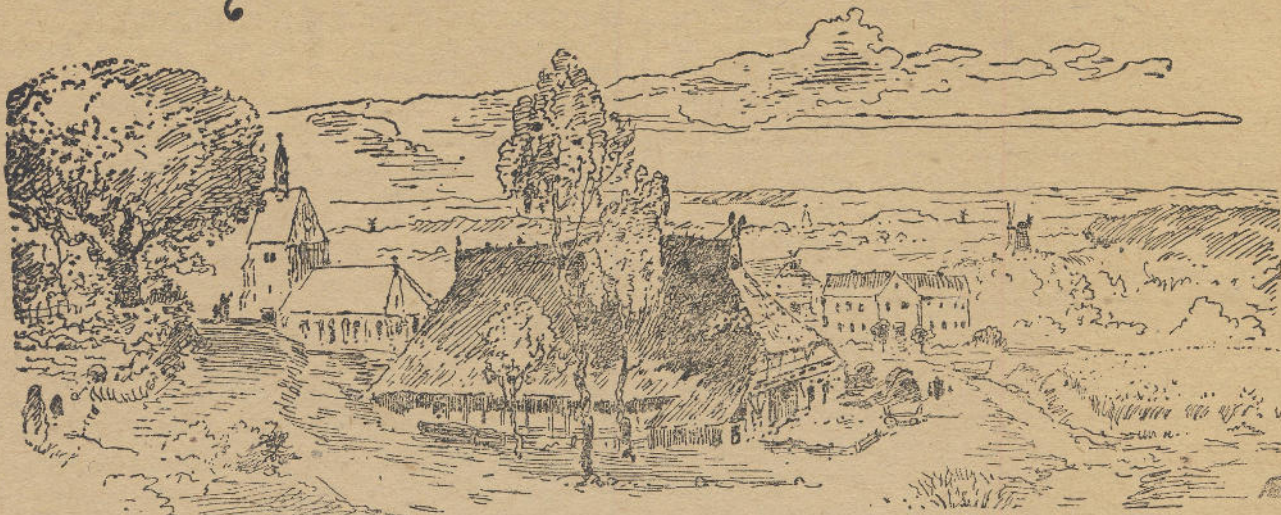


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

23. Jahrgang.

September 1928.

Nummer 9.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühren monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter Pastor Loope-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postfachkonto Hannover 6241 Superint. Hahn-Vilsen. — Druck: Buchdruckerei Ristenbrügge (Inh. Adolf Arends), Vilsen, Tel. 109.

Gottes Leuchten.

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstehe die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. II Kor. 4,6

Viel Leuchtendes hat unser Gott der Menschheit aufgebaut: die strahlende Sonne und die schimmernden Sterne, die grünen Wälder und die blühenden Felder, rauschende Flüsse und ragende Berge, prächtige Städte und liebliche Dörfer — aber hellerer Schein ist in der ganzen Welt nicht ausgegangen als von dem Städtchen Bethlechem, da Jesus für uns geboren wurde und von dem Berge Golgatha, da Jesus für uns starb. Viele freundliche Lichter läßt Gott in unsere Herzen leuchten, die uns des Lebens froh machen, — die Liebe von Vater und Mutter, von Weib und Kind, Erfolg in der Arbeit und Vertrauen unter den Menschen, die Schönheit der Kunst und der Wohlklang der Musik, die Werke unserer Dichter und die Erfindungen unserer Denker. Aber das alles vermag gerade dann, wenn es darauf ankommt, in dunklen Stunden, uns doch bei weitem nicht den hellen, leuchtenden Schein zu geben, der mit dem Evangelium, der frohen Botschaft von Jesus, unserm Herrn und Heiland, in unser Herz fällt.

Warum nicht? Warum stimmen wir immer wieder in unseren besten und tiefsten Stunden sinnend ein in jenes alte Lied: „Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist nur gegen ihn wie Schein. Keiner auf Erden lieber kann werden als der schönste Jesus mein.“? Weil, wie Paulus sagt, in dem Angesichte Jesu Christi die leuchtende Erkenntnis von der Klarheit und Herrlichkeit Gottes entsteht.

Nicht wahr, das ist wohl unsere tiefste und dunkelste Not, daß wir unsern Gott sooft nicht erkennen und verstehen, daß er uns ein verborgener Gott bleibt. Seine

Gedanken und Wege und Führungen scheinen uns oft ungerecht und grausam zu sein, und ein verzweifelter Warum nach dem andern dringt zum Himmel empor und pocht scheinbar vergebens an Gottes Herz und Hand. Warum geht es dem Gottlosen so wohl und der Gerechte muß viel leiden? Dieses Rätsel hat schon den Frommen des alten Bundes schwer zu schaffen gemacht, daß sie beinahe darüber ihren Glauben verloren hätten. Und wir nachdenklichen Menschen unserer Zeit schleppen noch tausend andere Fragen mit uns herum, die uns schier das Herz abdrücken wollen. Nur einige davon. Wie kann Gott die furchtbaren Weltkatastrophen zulassen, wie Erdbeben und Weltkriege, bei denen doch fast ausschließlich nur Schuldlose jammervoll zugrunde gehen? Warum müssen die einen darben und im Elend verkommen und die andern schwelgen und prassen und leben alle Tage herrlich und in Freuden? Warum müssen Eltern ihren einzigen Sohn, das Glück ihres Lebens, sterben sehen, und andere Eltern, die eine Reihe von Kindern haben, dürfen sie alle behalten? Warum? „Warum es soviel Leiden, so kurzes Glück nur gibt? warum denn immer scheiden, wo wir so sehr geliebt? So manches Aug' gebrochen und mancher Mund nun stumm, der erst noch hold gesprochen — du armes Herz, warum?“

Wir würden Gott nie verstehen und könnten nie zu einem fröhlichen Gottesglauben kommen, und in den Dunkelheiten unseres Lebens würde es daher nie recht licht und hell werden, wenn Jesus Christus nicht zu uns gekommen wäre, Gottes letzte und tiefste Offenbarung an die Menschheit. Aber gottlob, in seinem Angesichte, in seiner Persönlichkeit und in seinem Leben, in seinen Worten und Werken, in seinem Leiden und Sterben da leuchtet die Klarheit und Herrlichkeit Gottes ganz hell auf und scheint uns ganz tief in die Seele, eine Herrlichkeit, die, so mannigfaltig sie auch ist, sich doch in ein Wort zusammenfassen läßt — Vater.

Gott in Jesu unser Vater! Mein Vater! Welch heller Schein! So waltet denn über uns nicht ein ehernes Geschick, dem keiner entrinnen kann, nicht ein tückischer Zufall, der mit uns spielt, nicht ein grausamer Tyrann, dem Quälen Lust, sondern ein Vaterherz schlägt über uns, das uns kennt und versteht, das uns liebt und zu dem wir beten können. Nun bin ich nicht mehr ein Staubkorn im Weltall, das nicht beachtet wird, nicht eine Nummer in der Riesenzahl der Erdgeborenen, mit der nicht gerechnet wird, nun bin ich sein liebes Kind, und mein ganzes Leben ist ein Plan seiner Weisheit und Liebe.

Vater! Nun darf das reumütige Kind jederzeit nach Hause zurückkehren in die weit geöffneten Arme und an das brennende Herz Gottes! Jetzt verlieren auch Not und Leiden ihren lähmenden Stachel und bekommen ihren tiefen Sinn und Wert, weil ich weiß, er will dadurch das Göttliche in mir, meine Seele, läutern und erziehen und zu sich ziehen, daß sie in ihm ihre wahre Bestimmung erkenne und in ihm ihre Heimat wiederfinde!

Vater! Wenn in den Stunden der letzten Not mir nach und nach alle Lichter erlöschen und mein Augenlicht im Tode bricht — „wird dieses Licht mit seinem Schein mein Himmel und mein alles sein“. Vater! So bin ich im Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit sein Kind — und darum ein rechtes Sonnenkind. L.

(Aus einer Predigt).

Aus den Verhandlungen des Landeskirchentages.

II. Das Kirchengesetz über kirchliche Trauung.

Wohl mehr noch als das Kirchenzuchtgesetz war im Laufe der Zeit ein neues Trauungsgesetz nötig geworden. Jeden ernstern Christen muß die Erweichung der christlichen Grundsätze, die sich in erschreckender Weise gerade auf dem Gebiete des Ehelebens offenkundig zeigt, mit schwerer Sorge erfüllen. Die Lage Auffassung von der Ehe greift an die Wurzel unseres christlichen Familienlebens und bedroht damit unser gesamtes Volksleben. Der L. R. T. mußte ein Gesetz schaffen, das nach Möglichkeit diesem Unheil Einhalt gebietet, das aber auch andererseits der Wirklichkeit Rechnung trägt. Brennend war die Frage, wie sich die Kirche bei der Trauung Geschiedener zu verhalten habe. Nach gründlicher Beratung wurde bestimmt, daß die Trauung zu versagen ist, wenn einer der Eheschließenden unbekümmert um die Heiligkeit der Ehe die Scheidung seiner früheren Ehe leichtfertig betrieben oder verschuldet hat. Weiter darf eine kirchliche Trauung nicht erfolgen,

- 1) wenn einer der Eheschließenden Nichtchrist ist;
- 2) wenn Vater oder Mutter eines Eheschließenden aus sittlich zureichenden Gründen Einspruch gegen die Eheschließung erhoben haben;
- 3) wenn einer der Eheschließenden als der Trauung unwürdig anzusehen ist, entweder
 - a) wegen lasterhaften Wandels,
 - b) wegen unchristlichen Verhaltens in Beziehung auf die Schließung der Ehe,
 - c) wegen Verachtung des christlichen Glaubens oder
 - d) offenkundig betätigter Geringschätzung der ev.-luth. Kirche.

Zu diesen Fällen sind in der Regel außer dem bereits oben genannten Fall betr. Wiedertrauung eines Geschiedenen noch folgende Fälle zu rechnen: Die Trauung ist zu versagen, wenn einer der Eheschließenden aus der Landeskirche ausgetreten ist, ohne in eine andere christliche Religionsgemeinschaft einzutreten, auch wenn er nicht als Nichtchrist anzusehen ist oder wenn einer der Eheschließenden einer nicht evangelischen Kirche angehört und der der Landeskirche angehörende Teil das Versprechen

abgegeben hat, alle Kinder in einem nicht evangelischen Bekenntnisse erziehen zu lassen.

In den Fällen, in denen die Trauung zu versagen ist, darf auch nicht eine der Trauung ähnliche Handlung von einem Geistlichen vollzogen werden.

Die Entscheidung, ob ein Fall vorliegt, der die Versagung der Trauung nach Ziffer 1 u. 2 (siehe oben!) gebietet, liegt in den Händen des Geistlichen, der sie allerdings dem Kreiskirchenvorstande überlassen kann. Gegen diese Entscheidung, d. h. von seiten des Pfarrers steht den Betroffenen eine Anrufung des Kreiskirchenvorstandes offen.

Liegen Fälle vor, die oben unter Ziffer 3 genannt sind, so hat der Geistliche stets die Entscheidung des R. R. V. herbeizuführen. Gegen diese Entscheidung steht beiden, den Betroffenen und dem Pfarrer, die Anrufung des Landeskirchenausschusses offen. Diese ist endgültig.

Der Pfarrer hat mit allen seelsorgerlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Glieder der Kirche für ihre Ehen den Segen der Trauung rechtzeitig nachsuchen und solche Ehen nicht eingehen, deren Trauung nach diesem Gesetze zu versagen ist.

Ein Kirchenglied, welches eine Ehe eingeht, deren Trauung zu versagen ist, oder welches verabsäumt, die Trauung nachzusuchen, ist nach §18 der Kirchengemeindeordnung in der Regel nicht als wahlberechtigt anzusehen, bis die Trauung nachgeholt ist.

Die Trauung kann unbeschadet einer bestehenden größeren Freiheit der Eheschließenden nachgesucht werden bei dem Pfarrer der Kirchengemeinde, in der einer der Eheschließenden oder die Eltern eines desselben wohnen oder bei dem Pfarrer der Kirchengemeinde, in der die Eheleute ihren Wohnsitz nehmen wollen.

Die Trauung ist in der Regel von beiden Verlobten nachzusuchen, doch kann der Pfarrer Ausnahmen gestatten. Die Anmeldung hat so frühzeitig zu erfolgen, daß vor der Trauung das Aufgebot erfolgen kann. Dem Pfarrer ist dabei über die persönlichen Verhältnisse zweckdienliche Auskunft zu geben und der Nachweis beizubringen, der erforderlich ist, um die nach diesem Gesetze nötigen Feststellungen und Entscheidungen zu treffen.

In bezug auf das Aufgebot war der L. R. T. der Ansicht, daß man es entgegen der Forderung, es als nicht mehr zeitgemäß und als wertlos zu streichen, unbedingt beibehalten müsse. Auf begründeten Antrag kann es im Einzelfalle nur einmal erfolgen oder auch ganz unterbleiben. Die Entscheidung trifft der Superintendent. Erfolgt die Trauung nicht binnen 6 Monaten nach dem letzten Aufgebote, so muß das Aufgebot wiederholt werden. Die Ehrenprädikate richten sich nach dem geltenden Herkommen in der Gemeinde. Eine Aenderung kann erfolgen, wenn Pfarrer und R. V. es übereinstimmend beschließen und der R. R. V. zustimmt.

Die Trauung soll möglichst am Tage der Eheschließung erfolgen. Sie darf bei mehrmaligem Aufgebote schon am Tage des letzten, bei nur einmaligen in der Regel frühestens an dem dem Aufgebote folgenden Tage stattfinden.

An den ersten Tagen der 3 hohen Feste, am Bußtage u. in der stillen Woche darf nur in besonderen Notfällen getraut werden. Durch Kirchenvorstandsbeschluß kann es mit Genehmigung des R. R. V. zur Gemeindeordnung werden, daß auch zu anderen Zeiten, namentlich an Sonnabenden und in der letzten Adventswoche Trauungen auf besondere Notfälle beschränkt werden.

Kirchengesetz betreffend Konfirmation.

Bekannt ist, daß eine Gesetzesvorlage der Kirchenbehörde, nach der eine Aenderung hinsichtlich der Konfirmationsfrage möglich war, von der Mehrheit der Kreiskirchentage abgelehnt wurde. Das neue Gesetz hatte sich daher nur

mit der Frage zu befaßen, ob die Möglichkeit zu schaffen sei, die Abendmahlsfeier nicht in unmittelbarem Anschluß an die Konfirmation stattfinden zu lassen. Der L. R. E. stimmte zu. Die zeitliche Abtrennung beider Feiern ist in Zukunft also möglich. Das Gesetz macht diese Möglichkeit allerdings davon abhängig, daß Pfarrer und R. V. sie in Uebereinstimmung beschließen.

Fr. Helfers, Ubbendorf.

Spitta.

*

Freilich ist schon einmal im „Boten“ Spittas Leben und Wirken in Sudwalde und Wechold ausführlich geschildert worden. Doch der Leserkreis des „Boten“ wechselt. Der heranwachsenden Jugend soll die Geschichte dieses von Gott besonders begnadeten Mannes nicht vorenthalten werden. Eine kurze Schilderung von Spittas Leben mag wieder an der Zeit sein, weil 100 Jahre vergangen sind, seit er in Sudwalde einzog.

Am 1. August 1801 wurde Johann Karl Philipp Spitta in Hannover geboren. Sein Vater war früher Kaufmann gewesen, hatte aber durch unglückliche Handelsgeschäfte sein Vermögen verloren und mußte sein Brot durch Buchhalten und Unterricht in der französischen Sprache verdienen. Seine Mutter war eine getaufte Jüdin, nicht reich, aber einsichtig, haushälterisch und tätig. Schon früh starb der Vater, doch der Mutter gelang es, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu verschaffen. Der kleine Philipp besuchte das Gymnasium und lernte eifrig, bis er im 11. Lebensjahre erkrankte. Und es schien so, als ob er lebenslanglich leidend bleiben würde. 4 Jahre lang mußte er das Bett hüten, bis ein französischer Unteroffizier der Mutter ein einfaches Hausmittel angab. Der Knabe erholte sich schnell und war nach einiger Zeit vollständig genesen. Doch in der Schule war er durch die Krankheit so weit zurückgekommen, sodaß der Mutter die Mittel fehlten, ihren Sohn nun soviel länger die hohe Schule besuchen zu lassen. Sie gab ihn bei einem Uhrmacher in die Lehre.

„Der Anfang der Lehrjahre ging leidlich hin“, doch mit der Zeit regten sich in dem Uhrmacherlehrling andere als Berufsgedanken. Er benutzte seine freien Stunden, geistige Nahrung in sich aufzunehmen und sich fortzubilden. Immer mehr fehlte ihm die Lust zum Handwerk, und er hat manche Träne darum vergossen. „Spitta war in seinem Beruf nie glücklich, und endlich fühlte er sich unglücklich darin“.

Durch einen Freund erfuhr Spittas Bruder Heinrich von der Unzufriedenheit Philipps und so auch die Mutter. Da ein jüngerer Bruder Theologie studieren sollte, aber erkrankte, kam man zu dem Plan, Philipp sollte an seine Stelle treten. Als dem Uhrmacherlehrling dieser Vorschlag gemacht wurde, war er sehr glücklich und fühlte sich mit einem Schlage frei. 1818 verließ er die Werkstatt und setzte sich aufs neue auf die Schulbank. Durch angestrengten Fleiß kam er so weit, daß er schon 1821 die Universität Göttingen beziehen konnte.

Mit seinem Geldbeutel und seinen Körperkräften mußte er haushälterisch umgehen; denn beide vertrugen keine allzu große Belastung. Er arbeitete fleißig, aber verschloß sich dabei harmlosen Scherzen nicht. Während seiner Studienjahre dichtete er auch gelegentlich; seine Lieder hatten noch nicht den erbauenden Inhalt, wie wir ihn in den aus dem Gesangbuch und „Psalter und Harfe“ uns bekannten Liedern vorfinden.

Als er Anfang 1824 seine erste theologische Prüfung gemacht hatte, wurde er Hauslehrer beim Amtmann Zachmus in Lüne (bei Lüneburg). In der Stille des Landlebens ging Spitta viel mit sich selbst zu Räte und rang sich zu einem innigen Glaubensleben durch. Dort in

Lüne wurde ihm der Aufenthalt je länger je lieber, sodaß ihm der Abschied im Jahre 1828 sehr schmerzlich war. Mit der Bitte, aus ihm einen treuen Prediger zu machen, zog er aus Lüne ab nach Hannover, um sich von dort nach Sudwalde auf den Weg zu machen, wo er dem alten kranken Pastor Cleeves zur Seite stehen sollte.

Am 15. 12. 1828 reiste er über Neustadt (am Rübenberge) und Nienburg nach Wendorf, wo er am folgenden Tage eintraf. Hier fand er im Posthause ein wohlgeheiztes Zimmer, aber wenig Kenntnis von seinem zukünftigen Wirkungsort Sudwalde. Gleich fragte er die Magd danach, sie kannte es aber kaum dem Namen nach. Am anderen Morgen ging die Reise fort nach Dille. „Von hier ging der Weg nach Sudwalde ab. Er mietete einen Boten, ohne den sich hier auch der Rutscher schwerlich durch die sich kreuzenden Heidewege zurechtgefunden haben würde“. „Der Weg ging durch viele Eichen- und Föhrenwaldungen“. Es war ein reizender Wintermorgen. „Ich trat aus dem Holze, da lag Sudwalde vor mir. Es liegt . . . eigentlich am südlichen Teile eines großen Waldes, der Oberwald genannt, woher es auch den Namen hat (zum Unterschied von Nordwohlde). Jetzt setzte ich mich wieder in den Wagen und fuhr langsam bergan durch einen Hohlweg dem Dorfe zu“. Beim Eintritt ins Pfarrhaus findet er den alten, kranken Pastor Cleeves, der dem Sterben näher war als dem Leben. (Schluß folgt.) P. Hoyer = Sudwalde.

„Führe mich nicht in Versuchung!“

(Aus Spittas Leben.)

Philipp Spitta, der segnete Sänger unserer evangelischen Kirche, und Heinrich Heine, der verbitterte Gegner alles Frommen und Heiligen, waren in ihrer Studentenzeit eine Weile Hand in Hand gegangen. Doch bald verirrte sich der eine auf dem breiten Weg in Schlamm und Morast, während der andere seine Harfe zu himmlischen Lobgesängen stimmte. Kögel erzählt, wie in Lüneburg Heine seinen ehemaligen Freund besucht hat. Selbst in Gegenwart der Schüler überzog er mit seinem Spott alles Kirchliche und Göttliche. Spitta wurde empört und fragte: „Willst du mir einen Gefallen tun?“ — „Recht gern, wenn ich es kann!“ — „Nun, so bitte ich dich, komm nicht wieder!“ Mit einer Drohung auf den Lippen entfernte sich der gottlose Dichter. Aber Spitta hat es nie bereut, daß er einen gottlosen Freund von sich abgeschüttelt hat. Gott hat ihn dafür um so reicher gesegnet. So laß dich bitten, junger Freund: Suche von heute an keine andre Freundschaft und Gemeinschaft als solche, da Jesus der Dritte im Bunde ist. Denke an den Heiland, der sagte: „Hebe dich weg von mir, Satan!“

Aus den Verhandlungen des 3. Kreiskirchentages in Vilsen 1928.

*

Nur die Hauptsachen der sachkundigen Ausführungen mögen hier wieder gegeben werden. Zunächst wies der Vortragende darauf hin, was die neue Kirchenverfassung über die Gemeindevertretung sagt. Im § 55 der Kirchengemeindeordnung heißt es: „Neben dem Kirchenvorstande ist eine Gemeindevertretung zu bilden, wenn es der Kirchenvorstand in Uebereinstimmung mit einer zu diesem Zwecke einberufenen Gemeindeversammlung oder wenn es die Gemeindeversammlung mit Zustimmung des Kreiskirchentages beschließt. Unter denselben Voraussetzungen kann die Gemeindevertretung wieder aufgehoben werden.“ Die Gemeindevertretung ist also eine Institution neben dem Kirchenvorstande, durch die aber dem Kirchenvorstande weder irgend welche Verantwortung abgenommen wird, noch durch die der Kirchenvorstand irgend wie in seinen Beschlüssen behindert werden könnte.

Die Gemeindevertretung wird gebildet, so führte er weiter aus, wo es der Kirchenvorstand mit einer zu dem Zwecke einberufenen Gemeindeversammlung, oder wenn die Gemeindeversammlung mit höherer Zustimmung aus Zweckmäßigkeits- und Notwendigkeitsgründen beschließt. Zu empfehlen sei eine Gemeindevertretung wohl nur, wenn beide, Kirchenvorstand und Kirchengemeindeversammlung, eines Willens sind. Besteht ein derartiger Wunsch, so wird man sich bald vereinbaren. Auf die Frage, welches waren die Beweggründe, die den Vätern unserer neuen Kirchenverfassung neben dem Kirchenvorstande eine Gemeindevertretung wünschenswert machten, wurde die Antwort gegeben: um der Kirche zu mehr Leben zu verhelfen, um aus dem mehr toten Kirchenkörper einen lebendigen Organismus zu schaffen, Mitglieder der Kirche heranzubilden, die, um mit Luther zu reden, mit Ernst Christen sein wollen. Eine Volkskirche bringt es mit sich, daß sie viele Elemente mit sich schleppt, die nur mittun, die nicht wissen, daß sie an dem gottesdienstlichen Leben regen Anteil zu nehmen haben und sich um die Aufgaben der Inneren und Äußerer Mission kümmern müssen. Der Begriff der Kirche ist vielen eine unbekannte Sache. Daß es in dieser Beziehung unter dem Kirchenvolke besser werde, daß es, wie man es heute gern ausdrückt, zu lebendigen Gemeinden komme, das ist es, was den Vätern unserer neuen Kirchenverfassung bei der Einführung der Gemeindevertretung als Ziel vor den Augen geschwebt hat, und für das sie in dem § 60, der von den Ausschüssen der Gemeindevertretung handelt, die in Betracht kommenden Aufgaben herausgestellt haben. Es heißt dort: Als besondere Aufgaben kommen unter anderen in Betracht:

1. Führung einer Gemeindefliste, Bewillkommnung zuziehender Gemeindeglieder und deren Einführung in das Gemeindeleben, Ueberweisung forziehender Gemeindeglieder, auf Wunsch des zuständigen Geistlichen auch Besuch alter kranker oder sonst der Fürsorge bedürftiger Gemeindeglieder, auch solcher, die dem Gemeindeleben entfremdet oder aus der Kirche ausgetreten sind.

2. Förderung des gottesdienstlichen Lebens durch Werbung und eigenes Beispiel, Unterstützung der Geistlichen bei Ausgestaltung der Gottesdienste zu Gemeindefeiern.

3. Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gemeindeabenden, Evangelisationen und anderen Veranstaltungen der Gemeinde.

4. Persönliche Mitarbeit in der Jugendpflege, besonders in der Leitung kleiner Gruppen.

5. Förderung des Gemeindeblattes, Vertreibung anderer christlicher Schriften, Beobachtung der Presse und Mitarbeit an ihr.

6. Pflege heimischer guter Sitte und Bekämpfung aller für Leib und Seele gefährlichen Unsitten, besonders auch der zur Unsittlichkeit und Trunksucht anreizenden Versuchungen.

7. Christliche Liebes- und soziale Hilfstätigkeit und Kampf gegen den die Gemeinschaft zerstörenden Geist der Selbstsucht.

Weiter wurde dann über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Gemeindevertretung gehandelt. Will die Kirche ihre Bestimmung erfüllen, so müssen alle dazu brauchbaren Mittel und alle dazu gangbaren Wege auch ausgenutzt und verwendet werden. Und als solche Mittel und Wege sind auch die den Ausschüssen der Gemeindevertretung (§ 60) gekennzeichneten Aufgaben gemeint. Um aber diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist es nötig, daß die in

die Gemeindevertretung seitens der Gemeinde gewählten Gemeindeglieder von einem echten christlichen Geiste beseelt sind, und daß sie wirklich arbeiten wollen. Ein anderes Moment für die Notwendigkeit einer Gemeindevertretung ist die Größe der Gemeinde. Für große Gemeinden erscheinen mir Gemeindevertretungen zur Unterstützung der Kirchenvorstände eine Notwendigkeit zu sein, aber in kleinen Gemeinden sind sie höchstens zweckmäßig. Hier können die Kirchenvorstände den den Gemeindevertretungen überwiesenen Aufgabenkreis sehr gut mit übernehmen; und sie sind ja in dieser Beziehung in der Unterstützung des Pfarramtes bereits tätig gewesen. Also die Zweckmäßigkeit der Kirchengemeindevertretung ist anzuerkennen; über ihre Notwendigkeit aber ist zu diskutieren. Die Entscheidung muß den dafür in Betracht kommenden Instanzen, dem Kirchenvorstande und der Gemeinde, überlassen bleiben.

Der Gleichen Hoya ist, soviel bekannt, die einzige Kirchengemeinde in der hiesigen Gegend, in der eine Gemeindevertretung gebildet ist. Der Grund für die Zurückhaltung liegt wohl darin, daß man abwarten und wissen möchte, wie diese neue Einrichtung sich anderorts bewährt hat. Es wurde dann hingewiesen auf den Bericht einer auswärtigen ländlichen Kirchengemeinde von 5500 Seelen, mit 16 Dörfern, in der es unter anderem heißt: „Als Ganzes hat sich die Gemeindevertretung gut bewährt und ist ein wertvoller Faktor des kirchlichen Lebens geworden“; andererseits wird aber auch mit dem Bekenntnis nicht zurückgehalten: „Selbstverständlich ist das alles noch Anfang und Stückwerk. Auch haben wir Zurückhaltung geübt und vermeiden eine Treibhauspflanze zu züchten. Andererseits hat sich ergeben, daß die Gemeindevertretung eine entwicklungsfähige Einrichtung ist“. In einem Bericht aus einer Stadtgemeinde heißt es unter anderem: „Die Gemeindevertretung hat sich in dieser Zeit von 2½ Jahren zu einem geeigneten Vermittlungsorgan zwischen den Geistlichen und der Gemeinde und zu einem brauchbaren Werkzeug bei der hiesigen großen und oft sehr schwierigen Gemeindegarbeit entwickelt“. Den guten Erfolg verdanke sie dem richtigen Leiter und der richtigen Zusammenfassung. Zum Schluß wurde nochmals betont, daß es dabei hauptsächlich auf Leute ankäme, die ein warmes Herz für die Kirche haben, und beflissen sind, an ihrem Wohle mitzuarbeiten.

Nach dem Dank des Superintendenten für die klare Uebersicht, meint Pastor Herkens auf Grund von Erfahrungen mit den Gemeindevertretungen in den reformierten Gemeinden Ostfrieslands, daß sie auch bei uns ihr Augenmerk hauptsächlich richten würden auf die Vermögensverwaltung. Er stehe skeptisch ihnen gegenüber. Pastor Heinrich erinnert daran, daß Dr. Cordes, früher in Wilhelmshurg-Reihersteig, ihnen bei ihrer Begründung kirchlich aufbauende Aufgaben zugewiesen habe, und meint, es käme auf die Mitglieder an. Pastor Twele betont, daß die Gemeindevertretung ein Mittelglied sein solle zwischen den Pastoren und der Gemeinde. Der Versuch müsse hier einmal in einer großen Gemeinde gemacht werden. Sie könne immer wieder abgeschafft werden; vorläufig sei sie nur zu empfehlen. Es komme auf die richtigen Leute darin an, und daß sie arbeiteten. Der Superintendent stellt fest, die Sache sei für die Laien noch neu, die Kirchenvorstände vor allen möchten sich aus dem Referat von Pastor Twele unterrichten.

(Bericht):

Die Presse.

Eine Großmacht, ja wir können sagen die Großmacht, in unsern Gemeinden ist die Presse. Sie ist nicht ein Zweig neben anderen, sie ist das entscheidende Organ

in unserm Volksleben. Mit Recht wird sie die Volkskanzel genannt. Die Zahl ihrer Zuhörer ist unendlich größer, als die Zahl derer, die unter unsern Kanzeln sitzen. Die Stimme der Presse dringt in alle Häuser und weiß die Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf sich zu lenken. Darum müssen wir, soll unsere Stimme nicht verhallen, eine **christliche** Presse haben. Die Unterstützung derselben muß zu einem Mittelpunkt unserer Arbeit werden. Daneben ist dann alle Sorge zu tragen, daß die christlichen Blätter auch in unsern Gemeinden gelesen werden. Wir haben deshalb den „Inspektionsboten“ in's Leben gerufen, der auch seit einigen Jahren mit für den Kirchenkreis Hoya erscheint. In 2200 Exemplaren geht er hinaus. Die Auflage würde noch eine größere sein, wenn alle, die die Feder zu führen verstehen, ernstlich mitarbeiten wollten. Verwunderlich ist besonders, daß in dem Flecken Hoya, dem Sitz der Superintendentur, das Blatt nicht gelesen wird und keiner da ist, der sich für seine Verbreitung bemüht. Und doch ist gerade ein solches Blatt unerlässlich. Es weckt die Liebe zur Heimat und kann auf die Fehler und Vorzüge seiner Bevölkerung weisen, wie keine andere Schrift es kann. Neben dem Inspektionsboten verdient das **Hannoversche Sonntagsblatt** Verbreitung, die es auch findet, aber längst nicht in dem Maße, wie es dasselbe verdient hätte. Eine gute Verbreitung weist Bruchhausen auf. Ich bitte die Pfarrämter und Kirchenvorstände mit dem anbrechenden Winterhalbjahre hier auf allen Fleiß zu verwenden. Der Kr.-K.-T. möge den Presseauschuß ersuchen, auf die Blätterverbreitung sein Augenmerk zu richten und dieselbe zu fördern. Dem Kreiskirchenvorstande ist zu Anfang jeden Jahres über den Erfolg und den Stand der Verbreitung Bericht zu erstatten. Gute Seelennahrung muß unser Volk haben. Anerkannt soll werden, daß die christlichen Abreißkalender und mancherlei gute Schriften in den Gemeinden Eingang gefunden haben. Für Kranke sind die Blätter „Krankentrost“ vielfach verbreitet, wie in Juttschede und Bruchhausen, oder die Pfennig-Predigten aus Hannover, wie in Wilsen und Bruchhausen. In Ansehung der Wichtigkeit dieser Sache ist der Kreiskirchenvorst. dem Ev. Presbyteriate mit 10 RM. Jahresbeitrag beigetreten. Es wäre wünschenswert, wenn jeder Kirchenvorstand mit wenigstens jährlich 5 RM. Mitglied würde oder der Beitrag des Kr.-K. würde entsprechend erhöht. Ueber die Presse will Amtsbruder **Loose**, der der Leiter unseres Presseauschusses ist, noch einiges berichten.

Referent führt etwa die folgenden Gedanken aus: Die evangelische Presseschau auf der „Pressa“ in Köln gibt uns einen Einblick in die Wirkung, Bedeutung und Aufgaben der evangelischen Presse. Je mehr der Geist des Evangeliums leider aus dem größten Teil der großen Tagespresse verschwunden ist, desto mehr ist es Pflicht und Aufgabe des bewußten Christen, die Wahl seiner Zeitung nicht nur vom politischen und wirtschaftlichen Interesse bestimmt sein zu lassen, sondern vor allem auch auf die religiös-sittliche Einstellung seines Blattes ein achtames Auge zu haben. Dankbar ist es zu begrüßen, daß unsere Lokalspresse durchweg dem christlichen Grundcharakter unserer heimischen Bevölkerung sich anpaßt und auch kirchlichen Nachrichten in ihren Spalten gern Raum gewährt. Die eigentliche evangelische Presse, wie sie vor allem uns in unseren Sonntags- und Gemeindeblättern entgegentritt, mit allen Kräften zu unterstützen, ist angesichts der sich verschärfenden religiös-sittl. Not- und Kampflage unseres Volkes heilige Notwendigkeit und ernsteste Gewissenspflicht. Darum sollte in jeder unserer Gemeinden die Erhöhung der Abonnentenziffer des „Hannoverschen Sonntagsblattes“

und unseres „Inspektionsboten“ von den dazu Berufenen durch Werbung und Mitarbeit nunmehr ernstlich in Angriff genommen werden. Für die durch Krankheit oder Alter am Besuch des Gottesdienstes Verhinderten sind die Predigten des evangelischen Vereins und der „Krankentrost“ als klare Quellen des Trostes und der Kraft sehr zu empfehlen. Auch unsere Kinder dürfen nicht leer ausgehen. Die Blätter „Für unsere Kinder“ und „Der deutsche Kinderfreund“ sind unter anderen besonders geeignet, Kinderherzen zu fesseln und ihnen zum Segen zu werden. — Eine bemüht evangelische Bücherei sollte heute in keiner Gemeinde mehr fehlen. Auch zu diesem Zwecke ist der Anschluß an die evangel. Buchgemeinde, die bei literarischer Höhenlage wertvolle und preiswerte Bücher vermittelt, recht wünschenswert.

Nach dem Danke des Vorsitzenden an den Referenten empfiehlt Pastor **Koke** die Flugblätter des Presbyterverbandes und regt an, zu Beginn der Schulzeit solche zu verteilen. Folgender Antrag des **Superintendenten** wird einstimmig angenommen:

Der Kreiskirchentag ersucht den Presseauschuß, auf die Blätterverbreitung sein Augenmerk zu richten und dieselbe zu fördern. Dem Kreiskirchenvorstand ist zu Anfang jeden Jahres über den Erfolg und den Stand der Verbreitung Bericht zu erstatten.

(Bericht:)

Kolportage.

Mit der Presse hängt die Kolportage zusammen, deren Geschäftsführer Amtsbruder **Heinrich** sich noch dazu äußern will:

Nach geschichtlichem Hinweis auf das, was bereits früher im Kirchenkreise in Sachen der Kolportage verhandelt und geschehen ist, erklärt Referent:

„Soll wirklich umfassende Arbeit auf diesem so wichtigen Gebiet geleistet werden, so muß ein eigener Kolporteur angestellt werden. Dieser müßte für seine Arbeit vom Kreiskirchenvorstand ein Entgelt bekommen. Damit aber diese Sache nicht zu teuer kommt, möge man, wie in der schlesischen Landeskirche, für 2 ländliche Kirchenkreise den Kolportanten zugleich anstellen. Dieser müßte im Winterhalbjahr 2 mal die Kirchengemeinden aufsuchen, um religiöse Schriften und ihre Kalender, zumal auch ihre Tageskalender, abzugeben; am besten in der Adventszeit (Zeit vor Weihnachten) und in der Fastenzeit (Zeit vor Ostern). Im Winter kommt der Landmann zum Lesen, er ist dann auch gern bereit zu kaufen“. Arbeit und Geldmittel seien sofort schon für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen, damit, wie Stöcker sagte, in jedes christliche Haus ein christliches Blatt komme. „Der Pastor muß heute mehr denn je bei der vergiftenden Flutwelle der Schundliteratur unserer Tage darauf bedacht sein, seinen Gemeinden nach einer bestimmten Ordnung christliche Lese- stoffe in die Hand zu geben, schon den Kleinen im Kindergottesdienst; den Konfirmanden, denenman vielleicht „Unser Ziel“ (Bethelverlag) oder ein bes. Konfirmandenblatt gibt: „An der Schwelle“, „Berg auf“; den Brautpaaren, denen in Ueberreichung einer Traubibel oder eines Andachtbuches Gottes Wort von der Kirche mit ins Haus gegeben wird; den Erwachsenen, den Eheleuten, denen der **Bilser Insp.-Bote**, dieses älteste kirchliche Heimatblatt unserer Landeskirche, eine gern gelesene Monatslektüre ist, bei dem der Leser aus seiner Kirchengemeinde heraustritt und je länger desto mehr auch einen Blick für den Kirchenkreis gewinnt. Nicht unerwähnt bleibe auch die Verhütung unserer Kranken mit Gotteswort. Man benutze zum Schriftenvertrieb auch die Missionsfeste, Posaunenfeste u. ähnliche Veran-

staltungen. Kolportage ist und bleibt ein Schutz- und Abwehrmittel auch gegen so mannigfache Irrlehren, wie sie die Schriften der Sektierer enthalten und verbreiten.“ Weiterhin warnt Referent vor den sogenannten wilden Kolporteurs. Die Gemeinde möge nur von solchen kaufen, die eine pfarramtliche Empfehlung vorweisen können, und hebt dann nochmals den Wert dieser Arbeit hervor, die als ordentliche Kirchenarbeit zu werten sei. Deshalb sei auch bei den Kirchenvisitationen besonders danach zu fragen. Jedenfalls müsse nunmehr die Sache kräftig angegriffen werden.

Nach einem dem Referenten ausgesprochenen Danke und nach weiterer Aussprache stellte der **Superintendent** den Antrag: Der Kr.-K.-Z. gibt dem Presseauschuß anheim, auf die Anstellung eines Kolporteurs Bedacht zu nehmen oder die Kolportage auf andere Weise zu fördern. Die dazu notwendigen Mittel trägt, falls die eigenen Einnahmen dazu nicht ausreichen, die Kreis-kirchenkasse. Der Antrag wird einstimmig angenommen. (Bericht:)

Der Liebestätigkeit

in den Gemeinden dienen besonders die **Frauenvereine**, die sich überall befinden mit Ausnahme von Jätschede, das hoffentlich nicht mehr lange seitwärts stehen bleiben wird. Es macht zur Zeit wenig aus, ob sie vaterländisch oder kirchlich heißen, denn auch die vaterländischen dienen bei uns unter Leitung der Geistlichen durchaus kirchlichen Zielen. Sie schaffen alle großen Segen nicht nur durch die Werke der Barmherzigkeit, die sie verrichten, sondern es wird auch der Frauenwelt in den vielfach regelmäßigen Versammlungen der Blick geweitet für das Reich Gottes. In Wendorf, Sudwalde und Wilsen-Bruchhausen stehen Schwestern in ihrem Dienste; andere Gemeinden haben deren Anstellung in's Auge gefaßt. Möchten ihre Pläne bald zur Wirklichkeit werden!

Ich kann nicht schließen, ohne noch ein Wort von der **Mission** zu sagen. Das Interesse für sie scheint bei uns im Abnehmen. Freilich sind in allen Gemeinden, mit Ausnahme von Schwarme, Missionsfeste gefeiert, in Wendorf sogar jährlich; aber die Kollektenerträge für die Mission sind immer geringer geworden. Im Jahre 1914 brachten sie noch 649 RM., im Jahre 1917—495 RM., 1926—419 RM. und 1927 kaum die Hälfte des zuerst genannten Betrages. Auch die sonst dafür in den Klingelbeutel geworfenen Gaben sind selten geworden. Gewiß hat die auf uns lastende Not große Schuld an diesem Erlahmen; aber wo für andere Dinge Geld genug da ist, da darf der Missionsfrage, die der Herr seiner Gemeinde befohlen hat, nichts entzogen werden. Durch Gemeindeabende, durch Missionsstunden, durch Hinweise in den Predigten und durch persönliche Einwirkungen möge das Interesse neu belebt werden. Das ist heute besonders nötig, wo neue Türen sich aufgetan haben. — Arbeiten und nicht müde werden, das gilt für dieses Werk, wie für alle vordem berührten Gebiete.

Pastor Loose empfahl den kirchl. Frauenvereinen den Anschluß an die „Evangelische Frauenhilfe“ und forderte auf, die einzelnen Kirchenvorstände möchten sich dem Landesverein für Innere Mission anschließen und auch die Arbeiten des lutherischen Gottesdienstes fördern.

Der **Superintendent** stellt zum Schluß folgenden Antrag: „Der Kreiskirchentag ersucht die einzelnen Kirchenvorstände, die im Protokoll des 3. Kreiskirchentages gegebenen Anregungen in einer besonders dazu angeordneten Sitzung zu besprechen.“

Derselbe wird einstimmig angenommen. Ueber das Ergebnis der Besprechungen wird der Kreiskirchentag sich berichten lassen.

Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß gegen die ausgelegten Rechnungen ein Einspruch nicht erhoben ist, sie also abgenommen sind. Wegen der Tagegelder soll es bei dem früheren Beschlusse bleiben.

Endlich wurde beschlossen, die Niederschrift der Verhandlungen in der bisherigen Weise drucken zu lassen.

In der Aussprache über die nächste Versammlung des Kreiskirchentages wünscht Abg. **Troue**, solche jährlich gehalten zu sehen. Auf Anregung von Pastor **Loose** wird indes beschlossen, alle 2 Jahre einen Kreiskirchentag und in den dazwischenliegenden Jahren Kirchenvorsteherstage abzuhalten. Damit erklärt sich Abg. **Troue** einverstanden.

In den Ausschüß für Kirchenmusik und Presse werden darauf gewählt: Pastor Loose, Kantor Wehrenberg und Pastor Heinrich; in den Ausschüß für Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege: Pastor Hoyer, Kantor Bledwenn und Abg. Stroteich.

Nachdem der Antrag, daß in dem Kreiskirchentag fortan 3 weltliche Mitglieder, statt nur 2, sein sollen, angenommen ist, werden zu Kreiskirchentagvorstehern gewählt: Kirchenvorsteher Ruhlenkamp mit 27, Kirchenvorsteher Sakemann mit 28, Abg. Troue mit 26 Stimmen und zu Ersatzleuten: Kirchenvorsteher Ellmers mit 27, Kirchenvorsteher Stroteich mit 23, Kirchenvorsteher Wohlers-Stapelshorn mit 26 Stimmen.

Als geistliche Mitglieder wurden gewählt: Pastor Tiemann mit 28 und Pastor Twele mit 29 Stimmen und als Ersatzmänner: Pastor Loose mit 28 und Pastor Kooke mit 27 Stimmen. Die Gewählten nahmen auf Befragen die Wahl an.

Mit Gebet wird dann um 20¼ Uhr der Kreiskirchentag geschlossen.

Der Vorsitzende:
Superintendent Hahn.

Der Protokollführer:
Pastor Hoyer.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Rudolf Schäfer

feiert am 16. September seinen 50. Geburtstag. Diesen deutschen Zeichner und Maler kennen wohl alle, denn er ist ein rechter Maler für unser Haus und Volk. Seine Bilder können wir verstehen, weil sie für uns gemalt sind. Und seine Bilder zeigen uns den, den wir gerne sehen, den Herrn Jesus, der uns den Vater im Himmel offenbart.

Rudolf Schäfer ist 1878 in Altona geboren, wo sein Vater damals Rektor der Diakonissenanstalt war. Er besuchte das Gymnasium in Altona und zog dann früh als Künstler nach München. Er lernte, wo er lernen konnte, für jede Anregung und für die vielen Eindrücke dankbar. In der Akademie in Düsseldorf wurde Eduard v. Gebhardt sein Meister. Im Jahre 1904 erschienen die ersten Bilder von Rudolf Schäfer, gedruckt als Zeichnungen zu dem von Pastor Wilhelm Thiele geschriebenen Buch: „Das Leben unseres Heilandes“. Von 1905 an kamen dann die „Bildermappen für das deutsche Haus“. Und so ging es weiter mit fleißigem Schaffen.

Die Bilder und Bilderbücher von Rudolf Schäfer sollen nicht alle aufgezählt werden. Aber weil Professor D. Rudolf Schäfer in unserem Heimatlande wohnt, sollen die drei Denkmäler seiner Kunst, die Schäfer unserem Heimatlande geschenkt hat, genannt werden: Die Malereien in der Anstaltskirche in Rotenburg, in der Johanniskirche in Soltau und in der Kirche in Winsen a. d. Luhe. Wer einmal Zeit und Gelegenheit hat, sich diese Gemälde anzusehen, versäume es nicht. Wer die gesehen hat, weiß, was wir Rudolf Schäfer zu danken haben und welche Wünsche wir ihm zu seinem Geburtstag bringen.

Intschede. Das Krüppelheim Anna-Stift in Hannover, das ja regelmäßig in den letzten Jahren von unserer Gemeinde aus mit Erntegaben bedacht ist, bittet auch in diesem Jahre wieder um solche Gaben. Möchte bei der bevorstehenden Kartoffelernte des Anna-Stiftes in unserer Gemeinde wieder gedacht werden: Hebr. 13 Vers 16: „Wohlzutun und mitzuteilen vergeßet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“

Neubrichhausen. Am 29. 8. wurde der frühere Bürgermeister, Herr Bülter, zur letzten Ruhestätte geleitet. Schon zum 1. Juni dieses Jahres mußte er wegen Krankheit sein Amt niederlegen, das er mehr als 30 Jahre geführt hatte. Damals erlitt der Flecken ihn mit einem Fackelzug. Mit starkem Willen hat er seine ganze Kraft und Lebenserfahrung in den Dienst des Fleckens und des Kreises Syke, als Kirchenvorsteher in den Dienst des Kirchspiels Bassum zu stellen versucht. — Zu seinem Nachfolger wurde Herr Auktionator Hermann Volte gewählt.

Neubrichhausen. Zur Silberhochzeit am 16. August wünschen wir den Eheleuten Friedrich Carpspeken und seiner Ehefrau Rebecka geb. Habekost herzlich Gottes Segen.

Mallinghausen. Unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Dr. jur. Dewitz v. Wona-Poggenhagen fand am 22. Juni in Hannover eine Auszeichnung statt. Es wurde bekanntgegeben, daß die silberne Medaille der Königlich Landwirtsch.-Gesellschaft an Herrn Hofbesitzer Rudolf Rottmann in Rolte wegen seiner großen Verdienste um die Landwirtschaft, des besonderen auch um die Schweinezücht, verliehen worden ist.

Bilsen. Eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins für Bilsen-Bruchhausen und Umgegend findet am Dienstag, den 25. Sept. nachm. 3½ Uhr im Gemeindehaufe statt. Eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist sehr erwünscht, da eine Besprechung über die bevorstehende Jubiläumsfeier stattfindet. Die Vorstandsamen werden gebeten, auch eine Mitteilung über die bereits abgeleiteten Lose zu machen.

Bilsen. Der Vaterländische Frauenverein für Bilsen-Bruchhausen und Umgegend, welcher am 23. Oktober 1878 gegründet wurde, kann demnächst auf 50 Jahre seines Bestehens und auf eine im Laufe dieser Jahre geleistete reiche Liebes- und Wohlfahrtsarbeit zurückblicken. Er beabsichtigt eine Jubiläumsfeier zu veranstalten, welche am Sonntag, den 11. November d. Js. im Saale des Hotels Dörfeloh hier selbst stattfinden soll. Neben Ansprachen und Vorträgen wird mancherlei Unterhaltung geboten werden. Auch eine Kaffeetafel wird nicht fehlen.

Zugleich wird eine Jubiläums-Lotterie veranstaltet zum Besten der Wohlfahrts-Einrichtungen des Frauenvereins. Es werden 2000 Lose ausgegeben. Der Preis für jedes Los beträgt 50 Pf. Lose sind in jeder zum Vereinsbezirk gehörigen Ortschaft bei den Mitgliedern des Vereinsvorstandes zu haben. Als Gewinne kommen zur Auslosung nützliche Gebrauchsgüter im Gesamtwerte von 50% des Erlöses aus den verkauften Losen. Die Ziehung findet am 23. Oktober, dem Tage der Gründung des Vereins, in Bilsen statt. Die Gewinnliste wird in den Hoyaer Zeitungen veröffentlicht werden. Gegen Rückgabe des Gewinnlooses erfolgt die Ausgabe der Gewinne in der Zeit vom 24. Okt. bis 8. Nov. ds. Js. Bis 8. Nov. nicht abgeholte Gewinne verfallen. Da es wünschenswert ist, daß dem Verein zur Förderung seiner Wohlfahrts-Bestrebungen reiche Mittel aus der Verlosung zufließen, darf erwartet werden, daß von gültigen Mitgliedern und Freunden des Vereins solche Gegenstände, die zu Gewinnen sich eignen, gestiftet werden. Auch wäre es dankenswert, wenn Frauen und junge Mädchen schöne Handarbeiten anfertigen und sie dem Verein für die Verlosung zur Verfügung stellen wollten. Die Vorstandsamen des Vereins werden solche Gaben gerne und dankbar in Empfang nehmen.

Bilsen. Unser Superintendent ist auf seinen Antrag vom Landeskirchenamt mit herzlichsten Worten zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand versetzt.

Bücken, 82½ J., Schneider Ehlers-Deendorf, 33½ J., Kind Uchtmann-Bücken, 1½ Mt., Kind Stumpenhufen-Burdorf, 3½ J.

Bruchhausen. Getauft: T. Halbbürger Heinrich Wehrenberg, T. Arbeiter Friedrich Meier, T. Maler Christel Segelke, T. Lehrer Heinrich Rüssenhop. — Getraut: Pächter Gustav Stubben-dieck-Bruchhausen und Haustochter Dora Bredenkaup-Kuhlenkamp. — Beerdigt: Unverehelichte Meta Bredenkaup, 59 J., Altenteiler Heinrich Schewecke, 74 J. (gestorben in Rittershude).

Egstrup. Getauft: S. Tischlermeister August Kof-Bandesbergen, T. Arbeiter Kurt Heinze-Egstrup. Getraut: Straßenbahnführer Hermann Göbje-Bremen und Haustochter Frida Garbers-Egstrup. Beerdigt: Wilhelm Jsenbeck Baugewerkschüler-Egstrup, 20 J., Fritz Spelzhans, Rötner, Chemann zu Egstrup, 76 J.

Intschede. Getauft: S. Arbeiter Heinrich Meyer-Reer. — Gestorben: Ehefrau (des Vollmeiers Hermann Clausen) Ida Clausen, geb. Böckmann-Reer, 46 J.

Schwarne. Getraut: Viehhändler Heint. Viesfeld-Schwarne und Haustochter Grete Reinecke-Dörverden. — Geboren: S. Zimmermann Fr. Schierenbeck, T. Viehhändler Heint. Gehrke. — Gestorben: Anbauer Heint. Eckelmann, 44 J., Kind Fritz Blome, 1 J., Kind Heinrich Grah, 7 J.

Subwalde. Getauft: T. Pächter Heinrich Radeke-Mallinghausen, T. Brinkfeger Friedrich Tegge-Subwalde, T. Haussohn Hermann Tepe-Neubrichhausen. — Getraut: Dienstknecht Karl Gehner-Bassum und Sophie Hohenkamp-Subwalde. — Begraben: Unverehelichte Hausdame Anna Barneföhr-Soltan, früher in Neubrichhausen, 49 J., Päch. Joh. Grübener-Menningsh., 42 J.

Bilsen. Getauft: T. Steinseher Grimm-Bilsen, T. Pächter Gottschalk-Allenzen, S. Landwirt Brauer-Dille, T. Haussohn Leefers-Behlmer, T. Vollm. Tecklenburg-Wöppse, T. Hausf. Buchholz-Süßedt, T. Anbauer Nebdermann-Süßedt, S. Häusling Dreher-Verdinghausen, T. Häusling Benjes-Süßedt. Getraut: Ländm. Gerkan-Westermann mit Hausf. Kuhlencord-Bilsen. Begr.: Kind Anna Gottschalk-Allenzen, 3 Tg., Anb. Heideckel-Scholen, 62 J., Häusl. Stolle-Bergen, 39 J., K. Ilse Grimm-Bilsen, 1 M.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekte für	Volkvereine Niedersachsen	Volksmittion	Evang. Bund
Ufendorf	8,— Mk.	49,50 Mk.	18,50 Mk.
Blender	10,90 „	13,80 „	7,10 „
Bruchhausen	8,— „	10,— „	9,— „
Intschede	6,38 „	5,75 „	9,32 „
Marfeld	10,80 „	12,50 „	10,80 „
Schwarne	7,— „	10,— „	13,— „
Subwalde	10,— „	20,02 „	19,— „
Bilsen	20,— „	20,— „	22,— „

Die Christl. Volkshochschule in Wolschhagen i. Harz wirbt um Teilnehmer für ihren diesjährigen Winterkursus für junge Männer.

Die Volkshochschule ist ein Werk der evangelischen Arbeiterschaft Niedersachsens und will junge Männer und Mädchen besonders aus dem Arbeiterstande in kürzeren oder längeren Kursen helfen zu klarer Erkenntnis der Lebensfragen, um die es heute in unserem religiösen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Leben geht, und zu einer Lösung dieser Fragen und der persönlichen und sozialen Lebensnot aus der Kraft evangelischen Christentums heraus. Sie will junge Menschen vereinen zu ernster Arbeit und zu froher Gemeinschaft und Geselligkeit im Heim und auf Wanderungen durch die schönen Harzberge. — Der nächste Kursus für junge Männer findet vom 20. Okt. bis 15. Dezember statt.

Aufgenommen werden junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren. Erforderlich ist lediglich Volksschulbildung. Bei der Anmeldung ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf und möglichst eine ärztliche Bescheinigung über Freiheit von ansteckender Krankheit einzureichen. Die Kosten für Verpflegung und Unterricht betragen pro Woche 18 Mk. (8 Wochen 144.— Mk.), dazu kommen kleine Ausgaben für Bücher und Hefte, Wanderungen und Besichtigungen. Auf der Reichsbahn bekommen Teilnehmer halben Preis für Hin- und Rückfahrt. Wolschhagen liegt etwa 1½ Stunde von Goslar und ist von der Station Langelsheim (Strecke Goslar-Kreienzen) in 35 Minuten zu erreichen.

Der Unterricht des diesjährigen Winterkursus soll sich aufbauen auf Behandlung der Lebenskreise, in denen wir alle stehen: Familie, Beruf, Geselligkeit, Stand, Staat, Volk, Menschheit und Ewigkeit. Dazu kommen die Fächer zur Weiterbildung, wie Sprachlehre, Rechnen, Heimatkunde, Literatur und Singen.

Alle Anmeldungen und Anfragen sind möglichst bis 1. Okt. zu richten an die Leitung der Christlichen Volkshochschule in Wolschhagen (Harz), von der bereitwilligst Auskunft erteilt wird. Von dort sind auch einige halbe oder ganze Freistellen an geeignete Bewerber noch zu vergeben.

Für die Zeit ab Mitte Januar 1929 ist ein 8wöchiger Kursus für junge Mädchen geplant, zu dem auch jetzt schon zu denselben Bedingungen Anmeldungen entgegengenommen werden.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. Getauft: T. Anna Wachendorf-Hohenmoor, S. Pächter Heinrich Brandt-Altenfelde. — Beerdigt: Altenteiler Dietrich Heinrich Dreher-Kampsheide, 76 J., Anbauer Heinrich Bultmann-Graue, 54 J., Altenteiler Heinrich Dietrich Habighorst-Kampsheide, 74 J.

Bücken. Getauft: S. Maurer Stuwe-Holtrup, T. Brinkfeger Rehlbeck-Helzendorf, T. Halbbürger Hüneke-Nordholz, T. Arbeiter Haaz-Stendern, T. Arbeiter Altmann-Duddenhausen, S. Landwirtschaftsgehilfe Uchtmann-Altenbücken, S. Postagent Marks-Bücken, S. Brinkfeger Göbcke-Warpe, S. Halbmeier Burdorf-Warpe, T. Stellmachermeister Oldenburg-Bücken, T. Haussohn Bruns-Windhorst, T. Bürger Bröckmann-Bücken, T. Halbmeier Ehlers-Burdorf, T. Pächter Bröckmann-Holtrup, S. Landwirt Reinecke-Nordholz, T. Schlachter Meier-Calle, S. Lehrer Stumpenhufen-Bücken. — Getraut: J. H. F. Reinecke-Harmissen mit M. M. D. Seger-Nordholz, U. F. H. Schramm-Helzendorf mit M. M. L. Eggers-Graue. — Begraben: Ehefrau Heimsöth-Hoya, 35½ J., Ehefrau Schäfer-Barke, 55¼ J., Witwe Hittmeyer-

Missionsfest in Bruchhausen

am Sonntag, den 9. September.

Morgens $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in der Kirche.

Festpredigt: Pastor Dr. Prenzler-Hermannsburg.

Nachmittags 3 Uhr auf dem Marktplatz.

Redner: Pastor Dr. Prenzler-Hermannsburg.

Landesjugendpastor Ranzer-Hannover.

Kollekte für Äußere und Innere Mission.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Sie Angesehen-Nachnahme für das bekannte Familienblatt

Polheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Klugebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

Buchdruckerei Ristenbrügge, Vilsen, Tel. 109.

Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinsel und la. Leinöl-
Firnis empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen
Fernspr. 36.



Kindervagen,
Kinderklappwagen,
mit und ohne Verdeck.
Stubenwagen in groß.
Auswahl billigst

Ferd. Bullenkamp, Vilsen.



Ronning Kaffee's

empfiehlt stets frisch

C. C. Möser, Vilsen

Buchdruckerei
G. Ristenbrügge, Vilsen
Fernsprecher 109
empfiehlt

Rechnungen,
Briefbogen,
Kuverts
Vereinsdrucksachen,
Prospekte,
Verlobungskarten,
Trauerkarten schnellstens
usw. usw.

Die Stellen, die dankenswerterweise die Verteilung des „Boten“ übernommen haben, werden gebeten, für das kommende Halbjahr vom 1. Oktober ab das Bezugsgeld mit 60 Pfg. wieder einzusammeln. Es ist von nun an einzusenden an

Herrn Pastor Loose, Bruchhausen
(nicht mehr an Superintendent Hahn).

Geschäfts- Verlegung

Meiner werten Kundschaft zur Mitteilung, daß sich meine

Buchdruckerei
ab 15. Sept. 1928

im früher

Griepentert'schen
Hause

befindet.

Buchdruckerei Ristenbrügge

(Inh.: Adolf Arends)

Vilsen, Fernsprecher 109

Muschelkalk

wertvoll für alles Geflügel, besonders für Legehühner, i. Sommer wie im Winter; 1 Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 65 Pfg., 100 Pfd. 5.50. 1 Original-Sack 150 Pfd. 8.— Für Wiederverkäufer sehr günstige Bezugsquelle empfiehlt C. C. Möser, Vilsen, Fernr. 36. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Korbballons zur Weinbereitung
Steintöpfe, alle Größen
Zubindgläser, alle Größen
und für die Einkochung
Wecks, Alers und Welt-
Einkochgläser und Apparate
empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen.

Gefunden

in Vilsen

Bruchhauser Markt

1 schwarzer

Damenschuh.

Näheres

Buchdruckerei Ristenbrügge,
Vilsen.